

Im Anfang war das Wort

**Predigt über Johannes 1, 1 zur Eröffnung der Konventstagung
des Lutherischen Konvents im Rheinland am 1. November 2004
in der Christuskirche zu Brühl bei Köln**

Pfarrer Reiner Vogels

Liebe Schwestern und Brüder,

wir beschäftigen uns heute während unserer Konventstagung mit der Schöpfung und der Entstehung der Welt. Aus diesem Grunde möchte ich über einen der zentralen Bibelverse zu diesem Thema predigen, nämlich Joh. 1,1: *Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.*

"Im Anfang war ... " - und jetzt können wir als Subjekt dieses Satzes einsetzen, was alles Menschen sich an dieser Stelle vorgestellt und ausgedacht haben. Im Anfang war bzw. waren der Wasserstoff, die Raumzeit, der unbewegte Beweger, die Tat, das Eine, das Sein, das Sein-Selbst, die vier Weltelemente, der Urknall und so weiter und so weiter. Das Evangelium lehrt etwas anderes. Im Anfang war das Wort.

Gott ist Wort

Wort, das bedeutet Sprechen, und Sprechen geht nicht ohne das Gegenüber von Personen. Im Anfang also war eine sprechende, kommunizierende, sich austauschende Gemeinschaft von Personen. Im Anfang war kein unpersönliches Prinzip, keine seelenlose Naturkraft, kein blindes und unbarmherziges Schicksal, nicht der Zufall, kein unbewegter Beweger und kein isolierter und einsamer, dafür aber um so kompromißloser Unterwerfung fordernder Allah, sondern ein Miteinander von Personen, ein lebendiges, redendes und schaffendes und, wie wir im weiteren Verlauf des Evangeliums nach Johannes immer wieder hören, in der Liebe lebendes und durch die Liebe verbundenes Miteinander von Personen.

Wir können es auch in der klassischen Sprache des christlichen Dogmas formulieren: Im Anfang war der dreieinige Gott.

"Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort" - die folgenden Teilsätze fügen diesem ersten im Kern nichts Neues hinzu. Sie entwickeln, explizieren nur, was implizit schon im ersten Satz enthalten ist.

- Wenn das Wort im Anfang war, dann kann das Wort ja nichts anderes gewesen sein als Gott selbst, denn es war ja noch nichts geschaffen, geschaffene Dinge und Personen waren im Anfang

noch nicht, sondern erst nach ihrem Erschaffenwerden, also war das Wort, das schon im Anfang war, Gott selbst.

- Und wenn das, das im Anfang war, Wort war, dann muß dieses Wort ja in einem Beziehungsgeflecht mit einem Gegenüber gewesen sein. Also war es "bei Gott".
- Und schließlich der dritte Satz des Evangeliums: "Gott war das Wort." Vom inneren logischen Zusammenhang und auch von der Wortstellung der einzelnen Wörter im Satz her muß man diesen Teilsatz eigentlich so verstehen, daß Gott das Subjekt des Satzes und "war das Wort" das Prädikat ist. Gott will uns das Evangelium sagen, ist ein werthafte Wesen. Er ist kein abstraktes Prinzip, sondern ein sprechender kommunikativer Gott, einer der auf das Gegenüber aus ist und mit ihm reden will. Im Grunde hatte uns das schon der erste Satz gelehrt: "Im Anfang war das Wort."

Gott spricht zu uns

Liebe Schwestern und Brüder, wo kommen wir her? Wer hat uns in diese Welt gesetzt und was sollen wir hier? Zu allen Zeiten haben die Menschen Antworten auf diese Fragen gesucht. Und zu allen Zeiten werden sie weiter danach suchen. Im Evangelium ist alles klar: Wir kommen vom Worte Gottes her. Aus seiner Liebe heraus hat uns der werthafte, sprechende Gott erschaffen. In der Zeit des deutschen Idealismus haben sich die Gelehrten Gedanken gemacht über den Ursprung der Sprache. Auch der Ursprung der Sprache ist vom Evangelium her eindeutig zu benennen: Unsere Sprache ist eine Gabe Gottes. Gott hat uns als sprachliche Wesen erschaffen, weil er mit uns sprechen will. Er will, daß wir sein Wort hören und verstehen. Und weil Gott nicht heute etwas so macht und es sich morgen anders überlegt, dürfen wir auch sagen: Gott will nicht nur heute und morgen, sondern er will in Ewigkeit mit uns reden

Als Adam versucht hat, sich unter den Bäumen des Gartens vor Gott zu verstecken, war dieser Versuch von vornherein zum Scheitern verurteilt. Er hat nichts anderes unter Beweis gestellt als die unglaubliche, aber doch typische Dummheit des Menschen. Gott hat mit seinem: "Adam, wo bist du?" gezeigt, daß wir uns vor Gott nicht verstecken können. Und seitdem hat Gott nicht aufgehört, zu uns zu sprechen und uns zu sich zu rufen. Er hat zu uns gesprochen und spricht zu uns durch den Mund der Menschen, von denen das Alte Testament berichtet, von Abraham bis Maleachi. Er hat zu uns gesprochen und spricht zu uns durch die in steinerne Tafeln geschriebenen 10 Gebote und durch das Gesetz, das er allen Menschen ins Herz gelegt hat. Und er hat zu uns gesprochen und spricht endgültig zu uns durch das eine Wort, das im Anfang bei ihm war, das Wort, das Fleisch geworden ist und unter uns gewohnt hat, Jesus Christus. Und ganz gewiß spricht er auch heute zu uns in diesem Gottesdienst, in der Predigt und in den Lesungen der Heiligen Schrift, in den Liedern, die wir singen, und im Sakrament des Altars. Und er wird weiter zu uns sprechen, wenn wir alle wieder

nach Hause gefahren sind. Er spricht zu uns ohne Unterlaß in Gericht und Gnade.

In diesem allen, liebe Schwestern und Brüder, werden wir übereinstimmen, und wir werden dankbar dafür sein. Und wir werden Gott loben, weil er zu uns spricht. Denn wir wissen: Gott will deshalb immer wieder mit uns ins Gespräch kommen, weil er nie aufhört, uns in seiner Liebe zu suchen und weil er uns davor bewahren möchte, daß wir verloren gehen.

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes

Nun ist das aber noch nicht die ganze biblische Wahrheit über Gott. Im Anfang war nicht nur, wie es im Evangelium heißt, das Wort, sondern im Anfang - und so beginnt die Bibel - schuf Gott Himmel und Erde. Und das bedeutet, daß das Gespräch Gottes nicht bloß ein geistig-spiritueller Reden ist, sondern daß Gott in seinem Wort auch die Welt der Dinge und Gegenstände, eben das gesamte sichtbare Universum erschaffen hat. In Gottes Wesen sind nicht nur die geistigen Dinge begründet, er ist keineswegs der bloß Inbegriff der platonischen Ideenwelt, nicht ein abstrakt-körperloses Sein-Selbst und nicht die Tiefe des Seins.

In Gottes Wort wurzeln nicht nur die geistigen, sondern auch auch die sinnlich wahrnehmbaren Dinge, die Welt der Physik und der Astronomie, der Biologie und der Chemie. Schließlich hat Gott ja auch uns Menschen nicht bloß als freischwebende Geister erschaffen, die als blutleere Gehirnwesen mit ihm sprechen sollten, sondern er hat uns Körper gegeben, mit denen wir die Welt erfassen und durchleben sollen, Körper, die sehen und hören, fühlen und schmecken, Körper, die gegenständlich und wohlgestaltet sind. Nicht nur der menschliche Geist und seine Fähigkeit zur Sprache und zur personalen Kommunikation, wie es sie nirgendwo in der Tierwelt gibt, auch der menschliche Körper mit seiner unglaublichen Vielfalt und seiner unübersehbaren Kompliziertheit und Zweckmäßigkeit, über die jeder auch nur einigermaßen empfindsame Mensch immer nur staunen kann, ist ein Werk Gottes. Auch ihn hat er durch sein vollmächtiges Wort ins Dasein gerufen und auch ihn trägt er wie alle anderen Dinge auch durch sein kräftiges Wort.

Wenn das so ist, liebe Gemeinde, und wenn Gott, wie wir gehört haben, ein wordhafter, ein sprechender Gott ist, dann ist es völlig klar, daß auch die geschaffenen Dinge Worte Gottes sind. Dann ist klar, daß er auch in diesen Dingen zu seinen Geschöpfen sprechen will. Auch diese Dinge sind der Widerhall seines gesprochenen Wortes.

Die Menschen der Bibel haben das immer gewußt. Sie haben gewußt und darüber gejubelt, daß die Himmel die Ehre Gottes erzählen, sie haben erkannt und besungen, daß der Herr unser Herrscher seine Hoheit zeigt am Himmel, sie haben gesehen, daß der Herr den Himmel ausbreitet wie einen Teppich und daß er seine Gemächer baut über den Wassern, und sie haben es in der exakten

Sprache der wissenschaftlichen Theologie gelehrt, daß Gottes unsichtbares Wesen, nämlich seine ewige Kraft und Gottheit, seit der Schöpfung der Welt erkannt wird aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt.

Gewiß ist es so, daß diese zweite Seite des Redens Gottes uns, wenn wir nur darauf hören, uns nicht zu dem Gott führen kann, der in der Heiligen Schrift offenbart ist. Denn es ist ja offenkundig, daß die Sprache der geschaffenen Dinge nicht so klar ist wie das Wort der Schrift. Und es kommt selbstverständlich hinzu, daß wir Menschen die Sprache Gottes in den geschaffenen Dingen nicht mehr wirklich entziffern können, weil wir Sünder sind. Auch der Apostel Paulus hat ja - wir haben es eben gehört - in seinem berühmten Satz aus dem Römerbrief die Lehre von der Wahrnehmbarkeit der ewigen Kraft und Gottheit in den Werken der Schöpfung von dem Bedingungssatz abhängig gemacht: " ... wenn man sie wahrnimmt." Und er ist dabei davon ausgegangen, daß die Menschen sie eben nicht richtig wahrnehmen, weil sie Sünder sind. Deshalb der abschließende Satz: " ...so daß sie keine Entschuldigung haben."

Aber das kann natürlich nicht heißen, daß wir Christen, geschult und geleitet durch die Offenbarung der Heiligen Schrift und also ausgerüstet mit den Augen und Ohren des Glaubens, nicht versuchen dürften, auch diese Sprache Gottes in den geschaffenen Dingen zu hören und zu entziffern. Warum sonst hätte Gott in den geschaffenen Dingen zu uns gesprochen? Wie sonst hätte der Psalmsänger des Alten Bundes jubelnd singen können: "Die Himmel erzählen die Ehre Gottes"?

Und das bedeutet, daß auch die wissenschaftliche, rein säkulare und rationale Erforschung der Natur in christlicher Sicht die Aufgabe hat, auf Gottes Wort zu hören, und zwar im Kosmos der geschaffenen Dinge zu hören. Liebe Schwestern und Brüder, es ist an der Zeit, daß wir gegenüber den Vertretern der Naturwissenschaften aus der Defensive herauskommen. Wir müssen Schluß machen, damit, daß wir immer nur verteidigen, daß wir immer nur Rückzugsgefechte von längst verlorenen Schlachten führen. Auch die Naturwissenschaftler ruft Gott mit seinem "Adam, wo bist du?" Auch die Naturwissenschaftler haben sich unter den Anspruch des ersten Gebotes zu stellen: "Ich bin der Herr dein Gott, du sollst keine anderen Götter neben mir haben." Und deshalb ist es unsere Aufgabe, alle Naturwissenschaftler aufzurufen, mit Demut und Ehrfurcht die Natur als die Schöpfung Gottes zu sehen und zu erforschen. Denn das ist doch klar: Ohne solche Demut und nur mit Hilfe des Verstandes wird sie nicht wirklich zum Ziel kommen können. Der Verstand wird nur zur Entschlüsselung der innerweltlichen Gesetze der Physik und zur Konstruktion nützlicher Maschinen führen. Gott wird er darin nicht finden können.

Wissenschaft zur Ehre Gottes

" ... wenn man sie wahrnimmt", hat der Apostel Paulus geschrieben, und das heißt, daß der Verstand zur Vernunft werden, das heißt, daß

er das Vernehmen, das Wahrnehmen lernen muß, wenn er über seine unlösbaren Rätsel hinauskommen will. Nur eine von Ehrfurcht und Demut geleitete und durch die Schule des Alten und des Neuen Testaments gegangene Naturwissenschaft kann in den Jubel der Psalmen einstimmen und voller Erstaunen singen: "Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk. Ein Tag sagt's dem andern, und eine Nacht tut's kund der andern, ohne Sprache und ohne Worte; unhörbar ist ihre Stimme. Ihr Schall geht aus in alle Lande und ihr Reden bis an die Enden der Welt."

Gott möge es uns schenken, daß wir heute im Verlauf unserer Konventstagung etwas von dieser unhörbaren Stimme und von dem Schall, der ausgeht in alle Lande, hören können. Wenn wir das von unterschiedlichen Standpunkten aus tun, wenn wir uns dabei unter Umständen auch streiten und heftig gegenseitig kritisieren, dann muß das kein Schade sein. Unser Wissen ist Stückwerk, wir sehen nur in einem Spiegel ein rätselhaftes Bild, und erst wenn kommen wird das Vollkommene, wird das Stückwerk aufhören. Es ist gut, daß es dann aufhört, und wir alle dürfen uns auf diesen Tag freuen.

Amen.